

Geringschätzung hin, die dem Papier im großen Publikum vielfach zuteil werde, eine Geringschätzung, die in vollkommenem Gegensatz zu seiner Bedeutung im Weltkriege stehe. Spiege doch das Papier auf dem Gebiete der geistigen Kriegsführung dieselbe Rolle wie die Munition im Schützengraben. Redner verbreitete sich dann über die Ursachen der gegenwärtigen Papiernot, an der nicht nur der Personal-, Kohlen- und Wagenmangel in Verbindung mit den Schwierigkeiten des Transportwesens, sondern auch die Beschaffung von Zellstoff und einiger notwendiger bisher vom Auslande gelieferter Chemikalien Schuld trage. Verschärft habe sich die Lage besonders dadurch, daß der Heeresbedarf an den für Herstellung des Papiers erforderlichen Chemikalien sich wesentlich gesteigert habe und viele Industrien sich jetzt des Papiers als willkommenen Ersatzstoffes bedienen. Nach Erwähnung der verschiedenen Eingaben der beteiligten Vereine, besonders des Vereins der Deutschen Zeitungsverleger und des Börsenvereins in Verbindung mit dem Deutschen Verlegerverein, zur Sicherstellung des Rohbedarfs für die Papierverarbeitung, wandte sich der Vortragende den Einrichtungen zu, die zu diesem Zwecke von Reichswegen gegründet worden seien, insonderheit der Kriegswirtschaftsstelle für das Deutsche Zeitungsgewerbe. Ursprünglich errichtet zur Bewirtschaftung der für Zeitungen bestimmten Papiermengen, habe sie im Laufe der Zeit den Kreis ihrer Aufgaben ständig erweitern müssen, so daß sie heute, ihrem Namen widersprechend, allmählich vom Reichsamt des Innern auch andere Gebiete des Papierfaches zur Bewirtschaftung erhalten und schließlich der Organisation der Sicherstellung und Bewirtschaftung der gesamten papierverarbeitenden Gewerbe zu dienen habe. Keine private Gründung, sondern eine Reichsstelle, sei sie bestrebt, einen Ausgleich zwischen den Interessen des Reichs und denen der Papierverbraucher herbeizuführen und, von dem Grundsatz geleitet, das Durchhalten auch auf diesem Gebiete zu ermöglichen, den Bedürfnissen und Wünschen der verschiedenen papierverbrauchenden Gewerbe nach Möglichkeit zu entsprechen. Redner kam dann auf die Maßnahmen der Regierung zur Preisfestsetzung des Papiers für Zeitungen sowie auf die verschiedenen Bundesratsverordnungen zwecks Einschränkung des Verbrauchs und der Einführung bestimmter Bezugsrechte zu sprechen und führte zahlenmäßig an, ein wie geringer Teil der Papiervorräte jetzt infolge des großen Mehrbedarfs und anderer Umstände dem Buchverlage und freien Druckgewerbe zur Verfügung stehe.

Sehr energisch nahm Herr Direktor Reiß Stellung gegen den Vorwurf, daß Verordnungen der Kriegswirtschaftsstelle vom grünen Tisch erfolgt seien, da er immer bemüht gewesen sei, enge Fühlung mit den leitenden Kreisen des Buchgewerbes zu unterhalten und Rücksicht auf deren Wünsche zu nehmen. Er betonte, daß er, obwohl die Arbeit der Kriegswirtschaftsstelle, die, vor 1½ Jahr mit 4 Angestellten gegründet, heute deren 350 zähle, außerordentlich gewachsen sei, doch jederzeit den einzelnen Verlegern nach Maßgabe seiner Zeit auch persönlich zu Auskünften zur Verfügung stehe, daß aber jeder Papierverbraucher den vorhandenen Schwierigkeiten auf dem Papiermarkt Rechnung tragen müsse. Diese Schwierigkeiten würden voraussichtlich eher zunehmen als geringer werden. Deshalb könne er nur dringend bitten, sich größtmögliche Beschränkung in der Herausgabe neuer Werke und Neuauflagen aufzuerlegen und stets die Frage in den Vordergrund zu stellen, ob tatsächlich ein unabweisbares Bedürfnis dafür während des Krieges vorhanden sei. Weiter empfahl er die Verminderung des Umfanges der Zeitschriften, Beschränkung der Abgabe von Freixemplaren, Weihnachtskatalogen, Prospekten und sonstigen Propagandamitteln, sowie die Verwendung holzhaltiger Papiere, möglichst unter Zugrundelegung eines Normalformats, kurz jede nur mögliche Papierersparnis. Zweckmäßig sei es auch, bei jeder sich bietenden Gelegenheit das Publikum über die Verhältnisse auf dem Papiermarkt aufzuklären und es auf die Notwendigkeit, seinerseits mit Papier zu sparen, etwa in derselben Weise hinzuweisen wie auf die Notwendigkeit der Zeichnung der Kriegsanleihe. Mit einem Appell an die Versammlung, der Kriegswirtschaftsstelle mit vollem Vertrauen zu begegnen, schloß der Redner seinen interessanten Vortrag, für den ihm Herr Pinnemann den Dank der Versammlung aussprach.

Anschließend an diese Ausführungen verbreitete sich der 2. Vortrager des Börsenvereins Herr Geheimrat Siegmund, der infolge seiner Zugehörigkeit zu den verschiedenen Ausschüssen wohl als der beste Kenner der Verhältnisse auf dem Papiermarkt, soweit sie den Verlagsbuchhandel betreffen, angesprochen werden kann, über die verschiedenen Organisationen zur Papierbewirtschaftung, indem er, ausgehend von der Gründung des Bundes Deutscher Vereine des Buchgewerbes, Verlages und der Papierverarbeitung, das Werden und Wachsen der diesen Organisationen zugewiesenen Aufgaben eingehend schilderte. Er legte dar, wie aus dieser freien Vereinbarung, die der Bund darstelle, in dem auch der Buchhandel seit Bestehen dieser Organisation Sitz und Stimme habe, sich der Reichsausschuß für das

Buchgewerbe als Gegengewicht zum Papiermacher-Kriegsausschuß gebildet habe, hauptsächlich zu dem Zwecke, den Preistreibern auf dem Papiermarkt ein Paroli zu bieten, und wandte sich dann den beiden großen Gruppen dieses Ausschusses zu, deren erste, unter seinem Vorsitz stehend, Verlag, Presse und graphisches Gewerbe umfaßt, während die zweite Gruppe sich mit den übrigen papierverarbeitenden Industrien beschäftigt.

Daneben wirkten dann noch die Kriegswirtschaftsstelle für das Deutsche Zeitungsgewerbe als wichtigste für den Verlag in Betracht kommende Organisation sowie eine Reihe weiterer den anderen papierverarbeitenden Gewerben dienende Vereinigungen. Aus dem Schoße des Reichsausschusses für das Druckgewerbe, Verlag und die Papierverarbeitung sei auch die kürzlich ins Leben getretene Reichskommission zur Sicherstellung des Papierbedarfs hervorgegangen. In scharfer Weise wandte sich dann der Redner gegen etwaige Versuche einer Zusammenlegung von Betrieben im Buch- und Zeitschriftenverlag, indem er an der Hand verschiedener Beispiele aus dem Zeitschriftenverlag die Unmöglichkeit einer Vereinigung verschiedener, wenn auch ein und derselben Wissenschaft dienender Zeitschriftenunternehmen nachwies. Obwohl solche Versuche, deren Zweckmäßigkeit für handwerksmäßige Betriebe nicht von der Hand zu weisen sei, in Anwendung auf den Buch- und Zeitschriftenverlag bestritten werden, so hätten doch einzelne Handelskammern in dieser Richtung Erhebungen veranstaltet. Weiter begründete Geheimrat Siegmund die dringende Notwendigkeit, für wissenschaftliche Werke ein Papier herzustellen, das einen Mindestgehalt von 75% Zellulose aufweise, und stellte gleichzeitig fest, daß infolge einer irrtümlichen Auffassung des Rundschreibens des Zellstofffabrikanten-Vereins von Seiten der Papierfabrikanten die Meinung verbreitet sei, daß Papier nur dann abgegeben werden könne, wenn der Nachweis der Lieferung als Heeresbedarf erbracht werde. Diese Auffassung sei irrig, da ein solcher »Heereschein« überhaupt nicht existiere. Auch er weist zum Schluß seiner Ausführungen auf die Notwendigkeit hin, in weitestem Umfange Ersparnisse vorzunehmen. Mit gutem Beispiel sei hier der Börsenverein vorangegangen, indem er das Börsenblatt einer vollständigen Neuordnung unterworfen habe. Die Frage, wie Papier gespart werden könne, sei gegenwärtig eine der brennendsten, und er könne seine Kollegen vom Verlag nur bitten, nach jeder Richtung hin den Verhältnissen Rechnung zu tragen und sich besonders bei ihrer Verarbeitung weitestgehende Beschränkung aufzuerlegen. Der deutsche Verlagsbuchhandel sei in dieser Beziehung immer noch besser gestellt als die englischen Verleger, da, wie eine Verordnung des »Board of Trade« beweise, die Herausgabe aller Kataloge, Plakate und sonstigen Werbeprospekte während des Krieges in England verboten sei.

Lebhaft unterstützt wurde die Forderung des Herrn Geheimrats Siegmund auf Herstellung eines Papiers von 75% Zellulose für wissenschaftliche Werke von dem Ersten Vortrager des Deutschen Verlegervereins, Herrn Hofrat Arthur Meiner, der vor allem auf das Interesse der wissenschaftlichen Welt an einer möglichst langen Benützungsdauer dieser Literatur hinwies und sich auch über die Benachteiligung des Verlagsbuchhandels gegenüber den Zeitungen beschwert fühlte, da der Buchverlag für Papier weit höhere Preise bezahlen müsse als der Zeitungsverlag und keinen Anteil an den diesem gewährten Preisvergünstigungen habe. Seine weiteren Ausführungen galten besonders der auch von anderer Seite bemängelten Unzweckmäßigkeit des Stichtjahres 1916, da in diesem Jahre der wissenschaftliche Verlag weniger produziert habe als der populärwissenschaftliche und belletristische Verlag und somit weit ungünstiger als dieser im Bezuge von Papier gestellt sei. Er bat daher, wenn es nicht möglich sei, eine andere Grundlage zur Berechnung des Papierbezugs zu nehmen, doch möglichst wissenschaftlichen Verlegern gegenüber Ausnahmen eintreten zu lassen, da diese durch den Krieg weit mehr als andere Verleger geschädigt seien. Zum Schluß seiner Ausführungen wies er seine Verlagskollegen darauf hin, daß jetzt die Zeit zur Abschaffung der Frei-, Prüfungs- und Werberexemplare von Schulbüchern gekommen sei, wobei er auch auf die Unterstützung der Behörden rechne. Eine Anregung des Herrn Dr. Vielesfeld-Freiburg i. Br. zur Errichtung einer Stelle zwecks Austauschs ungeeigneter gegen geeignete Papiere im Verlagsbuchhandel in Form eines Clearing-Systems beantwortete Herr Direktor Reiß dahin, daß eine solche Einrichtung bereits geplant sei und in kurzer Zeit in Tätigkeit treten werde.

Nachdem Herr Richard Pinnemann noch dem Danke des Vereins der Buchhändler zu Leipzig an die Redner Ausdruck gegeben hatte, einigte sich die Leipziger Versammlung nach dem Vorgange der Korporation der Berliner Buchhändler auf die an der Spitze dieser Nummer abgedruckten Entschlüsse, die den verschiedenen Reichs- und königl. sächsischen Behörden zur Empfehlung und weiteren Veranlassung übermitteln werden sollen.